Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 47 (1992)

Heft: 4

Rubrik: Möschberg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wäre sich die Landwirtschaft ihrer Verantwortung immer schon voll bewusst gewesen, hätten Bauern und Agrarpolitiker schon längst auf die Strasse gehen und gegen die bestehenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen demonstrieren müssen, die es ihnen vielfach unmöglich machten, umweltgerecht zu wirtschaften. In gleicher Weise hätten sie es gegen die vielen externen Umweltbelastungen, denen ihre Produktions- und damit unsere Lebensgrundlagen ausgesetzt sind, tun müssen. Es wäre eine Demonstration für die Natur und im Interesse der gesamten Gesellschaft gewesen. Wer hätte hier dagegen sein können?
Die Landwirtschaft muss sich daher ihrer besonderen Verantwortung für die Natur und das Leben voll bewusst werden und mit allen politischen Mitteln kämpfen, dass es ihr wirtschaftlich möglich ist, diese wahrzunehmen.

d) Lebensmittelkennzeichnung als unerlässliche Hilfe für die Konsumenten

Der arme Konsument! Wie soll sich der heute noch zurechtfinden? Wenn er sich an den Aussagen vieler Politiker orientiert, an der Werbung, an den Verpakkungsaufschriften, ja auch an den staatlichen Qualitätsbestimmungen, bei denen Grösse und Form oft das Entscheidende sind, dann ist alles, was heute aus der Landwirtschaft kommt, in der Regel bestens bis super: Die grossen bunten Äpfel mit dem schwachen Geschmack, die Kondensmilch, der Käse, dessen Sorten sich zuweilen mehr durch Form und Grösse als durch den speziellen Geschmack unterscheiden usw.
Wie der Bauer mit Natur und Umwelt umgeht, wie die Tiere gehalten und gefüttert werden, was sich alles positiv und negativ auf die innere Qualität der Lebensmittel auswirkt, das erfährt er nicht. Ja, das darf er, wie es scheint, auch nicht erfahren. Denn das wäre schon Geschäftsstörung.
Der Bauer ist in einer ähnlichen Situation. In der breiten Landwirtschaft haben Umweltleistungen – wenn man vom biologischen Landbau und einigen weiteren Qualitätsprogrammen absieht – noch keinen Marktpreis. Wie ein Bauer mit dem Boden umgeht, in welchem Mass er das Wasser belastet, wieviel und womit er spritzt, wirkt sich im Getreidepreis, im Milchpreis usw. **nicht** aus. Vielfach ist es für den Bauern wirtschaftlich sogar günstiger, wenn er bei der Lebensmittelerzeugung auf die Umwelt weniger Rücksicht nimmt.

Man informiere den Konsumenten genau darüber, wie und mit welchen Methoden seine Lebensmittel erzeugt werden, und der grösste Schritt zu einer umweltgerechten Lebensmittelerzeugung ist schon getan.

MÖSCHBERG

Sommerbetriebsbesichtigung 1992: Keine Angst vor Europa!

Bernhard und Monika Hunziker in Kirchleerau sehen ihrer Zukunft als Bauernfamilie gelassen entgegen, trotz ihres für europäische Verhältnisse kleinen Betriebes und einer bevorstehenden grossen Investition. Biologischer Landbau ist für Bernhard Hunziker eine der Voraussetzungen des Betriebserfolges. Eine grosse Schar Interessierter konnte sich am 4. Juli anlässlich der traditionellen Sommerbetriebsbesichtigungen selber davon überzeugen.

Bio-Landbau seit 1950

Der Betrieb von Hunzikers wird eigentlich schon in der dritten Generation biologisch bewirtschaftet. Als Vater Ueli Hunziker umgestellt hat, ging dies noch auf Rechnung und Risiko des Grossvaters des heutigen Betriebsleiters. Doch das Risiko hat sich offensichtlich in engen Grenzen gehalten. Von ängstlicher Sorge um die Zukunft des Betriebes ist bei Hunzikers überhaupt nichts zu spüren.

Auf Distanz zur Kirche gehen

Der Hof der Familie Hunziker liegt mitten im Dorf, unmittelbar neben der Kirche. Von dieser kommt auch das grösste Problem, an dem Hunzikers im Moment zu beissen haben. Das Problem liegt nicht bei der Kirche als Institution, wohl aber bei der Kirche als Baudenkmal. Pläne zum Neu- oder Umbau der Scheune werden von einem Amt zum andern geschoben und scheiterten schliesslich an der kantonalen Denkmalpflege. Da die Denkmalpflege aber leere Kassen hat, also für Mehrkosten nicht aufkommen kann, lässt sich Bernhard Hunziker auf Abbruchforderungen für einen Teil der alten Gebäude gar nicht erst ein. Ein Kompromiss scheint nun in Sicht, indem der geplante Neubau einige Meter von der Kirche weggerückt wird . . .

Mutig neues wagen

Geplant ist eine neue deckenlastige Scheune für 14 Kühe und Jungvieh und der Umbau des alten Stalles zu einem Gemüserüstraum. «Natürlich habe ich mir die Frage gestellt, ob wir uns in der heutigen unsicheren Zeit eine solche Investition überhaupt leisten können. Aber so wie der Absatz jetzt läuft, habe ich keine Angst für die Zukunft», erläutert Bernhard Hunziker. Aufgrund der Buchhaltungsergebnisse ist er optimistisch. Ein gewisser Baubedarf wäre demnächst ohnehin angefallen. Nur wären für die Alternative alter Stall – neue Gemüsehalle kaum Bundes- und Kantonsbeiträge zu erwarten gewesen.

Vielseitigkeit als Stärke

Hunzikers Betrieb ist vielseitig (siehe Kasten). «Durch die Vielseitigkeit ist das Risiko verteilt», meint Bernhard. «Der Neubau wird uns erlauben, Arbeitskräfte einzusparen oder den Direktverkauf auszubauen. Warum nicht eines Tages neben Gemüse und Kartoffeln auch noch Milch und Brot ins Sortiment nehmen? Wir haben noch Reserven.»
Zur Vielseitigkeit gehört auch, dass die Setzlinge für den Gemüsebau selber angezogen werden. Zwei Folienhäuser von 8 × 20 m Fläche helfen das Angebot verbreitern mit Tomaten, Gurken,

Paprika usw. «Gerade für solch anspruchsvolle Kulturen ist die eigene Setzlingsanzucht ein enormer Vorteil. Seither haben wir viel weniger Schädlings- und Krankheitsprobleme. Eine Lücke im Kreislauf ist geschlossen.»

Betriebsspiegel
Betrieb Hunziker, Kirchleerau

Landw. Nutzfläche	11, 5 ha
Wald	2 ha
Parzellierung:	
– 12 Parzellen	
– Distanzen bis 3,5 km nach Norden und 3,5 km nach Süden	
– Hofparzelle und angrenzende Weide	1,3 ha
Arbeitskräfte:	
– Bernhard und Monika (3 Kinder, 6-, 4-, 3jährig)	
– 1 Saisonnier	
– Eltern nach Bedarf	
Tiere:	
– Kühe	11
– Jungvieh	5 GVE
– Schweine für die Abfallverwertung	5
Milchkontingent	54 000 kg
Kulturen:	
– Getreide	2,5 ha
– Mais	1,0 ha
– Kartoffeln	0,6 ha
– Rüebli (Speise und Saft)	0,8 ha
– Lauch (Vertrag mit Bioforce)	0,4 ha
– Zwiebeln (Vertrag mit Bioforce)	0,25 ha
– Frischgemüse	0,3 ha

Klare Verhältnisse sind hilfreich

Bernhard und Monika Hunziker sind seit einem halben Jahr Eigentümer ihres Betriebes. Vorher hatten sie ihn während sechs Jahren von den Eltern in Pacht und Vater Ueli hat im Angestelltenverhältnis mitgearbeitet. «Im Blick auf die bevorstehenden grossen Investitionen mussten wir eindeutige Verhältnisse schaffen», sind die Ehegatten Hunziker überzeugt. «Wir müssen wissen, womit wir rechnen können, was uns gehört und welches die Ansprüche meiner Brüder sind. Bis es soweit war, gab es schon mal dicke Luft. Nun, da wir uns auf die heutige Lösung geeinigt haben, ist für uns und für die Eltern das Nebeneinander viel gelöster.»

* * *

Beeindruckt von dem Gesehenen und Gehörten haben wir den Heimweg angetreten. Wir wünschen der tatenfrohen jungen Familie viel Kraft auf ihrem weitern Lebensweg.

Die Kulturen bei Hunzikers strotzen vor Wüchsigkeit und Gesundheit. Sie sind ein gutes Zeugnis für die Betriebsleiterfamilie und für den biologischen Landbau.

2. Lehrlingskurs erfolgreich abgeschlossen

Rund 20 junge Frauen und Männer haben den zum zweiten Mal durchgeführten Kurs «Biologischer Landbau für junge Leute» auf dem Möschberg besucht.

An insgesamt vier Kurstagen wurde Theorie und Praxis dieser zukunftsorientierten Landbaumethode von erfahrenen Betriebsleitern und Beratern vermittelt.

Der Besuch der Betriebe von Fritz Dähler und Niklaus Wynistorf veranschaulichte den gehörten Stoff auf eindrückliche Weise.

Auffallend war, dass nicht nur Lehrlinge, sondern auch mehrere Angehörige anderer Berufe, die sich für einen Ein- oder Umstieg in die Landwirtschaft interessieren, am Kurs teilgenommen haben. Diese bunte Mischung der Teilnehmer war für den Kurs eine zusätzliche Bereicherung.

sr.

Kursteilnehmer beim Beurteilen einer Spatenprobe

NOTIZEN

Teeverordnung zurückgezogen

Im Februar diskutierte der Nationalrat einen Vorstoss von Nationalrat Hafner, der den Rückzug der Teeverordnung verlangte (u. a. Rezeptpflicht für einfache Heilkräuter). Bundesrat Cotti versprach dies, und inzwischen hat das Bundesamt für Gesundheitswesen bereits eine entsprechende Anweisung erhalten. Offiziell tönt dies ganz anders: Das Bundesamt stellt Antrag beim Bundesrat, die Teeverordnung zurückzuziehen. Laut Dr. Strauss wird das Bundesamt vorläufig keine neue Verordnung vorschlagen. Die Vereinigung für biologischen Kräuteranbau im Schweizer Berggebiet VBKB prüft nun, ob sie den Interessierten freiwillige Regeln vorschlagen soll. VBKB

Ricola wünscht Bio-Kräuter

Die Firma Ricola AG in Laufen ist die wichtigste Abnehmerin von einheimischen Kräutern. Laut Bulletin Nr. 9 vom März 1992 sucht die Firma vermehrt Kräuter aus biologischem Anbau. Anstoss dazu gibt sicher auch die neue EG-Verordnung über biologischen Landbau, nach der im EG-Raum kein Erzeugnis mehr mit dem Attribut «naturgemäss» verkauft werden darf, wenn es die Anforderungen der erwähnten Verordnung nicht erfüllt. VBKB

Bedenken gegen die SUT angemeldet

Am 15. Juni trafen sich Vertreter von FIBL und VSBLO mit Delegierten von WWF, SBN und SGU zu einer Aussprache über die vom Bauernverband geplante Zertifizierungsstiftung SUT (vgl. Nr. 3/92). Bei aller Anerkennung der von der SUT beabsichtigten Marschrichtung befürchten die Vertreter des biologischen Landbaus, dass das Ansehen und das politische Gewicht der Umweltverbände – sofern sie wie geplant sich an der SUT beteiligen – der SUT ein Image verleiht, das diese gar nicht verdient. Konsumenten, die sich unter den vielen verschiedenen Labels (Gütezeichen) nicht auskennen, können leicht dem Irrtum erliegen, bei den zertifizierten Produkten handle es sich um solche, die der Knospe etwa ebenbürtig seien. Dem ist aber nach dem momentanen Stand der Dinge überhaupt nicht so. sr.

Akkreditierungsgesuch eingereicht

Nach mehreren Sitzungen mit Vertretern verschiedener Bundesämter ist das Gesuch um Akkreditierung der VSBLO als Zertifizierungsorganisation, bzw. für die Registrierung der Schweiz als sogenanntes Drittland gemäss EG-Verordnung 9092/91 über den biologischen Landbau nach Brüssel abgeschickt worden. Damit hofft die VSBLO einen gewaltigen Schritt vorwärts zu kommen und zu verhindern, dass den Schweizer Biobauern Exportmöglichkeiten in den EG-Raum verloren gehen.